

Johannes H.E. Koch (\*1918)

# Die Bergrede

(1968/69) (UA der Neufassung 2006)



Sopran-Solo:  
**Inés Villanueva**  
Alt-Solo:  
**Helena Köhne**  
Tenor-Solo:  
**Christian Mücke**  
Sprecher:  
**Oliver Rohrbeck**  
(die Stimme von Justus  
Jonas aus den drei ???)

**Ölberg-Chor**

**Concerto Grosso Berlin**  
(auf historischen Instrumenten)

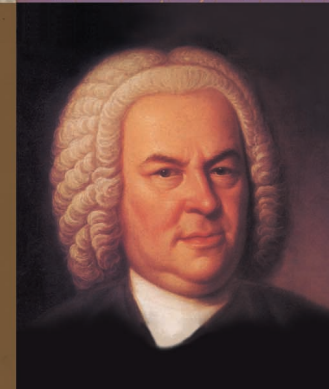
Leitung: Ingo Schulz

Bonus: mp3-Dateien:  
Auszüge aus der  
**Messe in h-Moll** von  
Johann Sebastian Bach

Live-Aufnahme vom 15. und 16.12.2006  
Emmaus-Kirche, Berlin-Kreuzberg



[www.emmaus.de](http://www.emmaus.de)



### **Johannes H. E. Koch**

wurde 1918 in Groß-Börnecke (Sachsen-Anhalt) geboren. Aufgewachsen in Leipzig, wurde er Mitglied des Thomanerchors und studierte bis zum Kriegsausbruch am Kirchenmusikalischen Institut der Hochschule. Seine Lehrer waren Karl Straube, Karl Hoyer, sein Vater Hermann Ernst Koch sowie Johann Nepomuk David. Nach Rückkehr aus Kriegsdienst und Gefangenschaft setzte er sein Studium an der Hochschule für Musik in Detmold bei Kurt Thomas und Günter Bialas fort. Als Mitarbeiter von Prof. Dr. Wilhelm Ehmann wirkte er ab 1948 beim Aufbau der Westfälischen Landeskirchenmusikschule Herford mit und war dort bis 1988 als Lehrer für Tonsatz und Komposition tätig. 1956 zum Kirchenmusikdirektor ernannt, stand er außerdem 25 Jahre lang als Kantor und Bläserchorleiter am St. Marien Stift Berg, Herford, in der praktischen Gemeindegemeinschaft. Seine Kompositionen umfassen Solo-, Chor-, Bläser- und sonstige Instrumentalmusik und wurden in zahlreichen Verlagen veröffentlicht. Neben kleineren Werken, die auf gottesdienstliche Praxis zielen, entstanden auch Großformen wie die Oratorien „Die Bergrede“, „Komm Geist der Hoffnung, der Liebe und des Friedens“ und „Daniel“, die „Passion nach Johannes“, der Orgelzyklus „Evocation Catalane“ oder die „Sinfonischen Episoden“ für großes Orchester. Kochs Kompositionen sind immer streng kontrapunktisch, sauber, eher sachlich herb als gefühlvoll leicht, seine Klänge nicht einschmeichelnd, eher spröde, thematisch pointiert, echt und ehrlich, mit klaren Linien und genauen Vorstellungen zu Artikulation und Dynamik, festlich volltönend, klangvoll, rhythmisch prägnant. Die Stücke sind nicht immer leicht, seine Klangwelt für Laienmusiker oft schwer zugänglich.



Der manchmal kantige und bis heute vitale und fantasievolle Koch pflegte jahrelang ein seltenes Hobby: in einem Gewächshaus an der Händelstraße in Herford züchtete er Kakteen. Dabei fasziniert ihn bis heute die Vielfalt der Arten und gleichzeitig die Langsamkeit des Wachstums, Gedeihens und Blühens.

#### **Anmerkung:**

*Bei der Uraufführung der „Bergrede“ in der Neufassung von 2006 am 15. und 16.12.2006 wurde das Werk von Auszügen aus Bachs h-Moll-Messe gerahmt. Auf dieser CD findet aber nur „Die Bergrede“ Platz. Deshalb haben wir uns entschlossen, die anderen Sätze des Konzertes zumindest als mp3-Dateien zugänglich zu machen. Sie können diese nur auf dem Computer hören oder sich eine weitere CD herstellen. Wir bitten um Verständnis für diese Lösung. Sie erschien uns deutlich besser, als ganz auf die Bach-Musik zu verzichten.*

**Der Komponist schreibt zur „Bergrede“:**

Die Bergrede, Abhandlung über Matthäus 5-7 für Sprecher, Soli (Sopran, Alt, Tenor), Chor und Instrumente ist eine Neufassung des Werkes, das als Auftragswerk der evangelischen Bläserverbände zum Evangelischen Kirchentag 1969 in Stuttgart in der Fassung für Bass, Sprecher, Orgel, Chor und Bläserchöre uraufgeführt wurde. Den Auftrag für den Text erhielt damals Rudolf Otto Wiemer, die Musik komponierte Johannes H.E.

Koch. Dieses Werk, das vor fast 30 Jahren als Beitrag geistlicher Chor- und Bläsermusik von den Auftraggebern gedacht war, konnte die in es gesetzten Erwartungen erfüllen und hatte nachhaltige Auswirkungen, besonders im Bereich der Posaunenchor. Um nun die „Neufassung“ verständlich, d.h. „erhörbar“ zu machen, soll (leicht aktualisiert) aus der „Vorbemerkung“ zu der Fassung von 1969 zitiert werden:

In einer Zeit, in der die Posaunenmusik – besonders auf den Kirchentagen – kaum noch eine Chance behielt, sich neben ihrer meist nur veraltete Feierlichkeit verbreitenden Klangwelt auch existentiell in der Tonsprache unserer Zeit äußern zu können, kam auf die Verfasser der Bergrede eine Verantwortung besonderer Art zu. Wenn sie das Unternehmen als Abhandlung, nicht als Oratorium bezeichnen, so nicht bloß deswegen, weil der Begriff „Oratorium“ Vorstellungen von bürgerlicher Musikpflege vorwiegend des 19. Jahrhunderts mit kulinarischem Einschlag provoziert (wobei man dem Wort „Oratorium“, das ursprünglich den klösterlichen Raum der Andachtsübungen bezeichnet, Unrecht tut), sondern vor allem, weil hier ein vorgegebenes Thema mit den Mitteln des Sprechens, Singens und Musizierens abgehandelt, d. h. prüfend betrachtet, in Beziehung zu den Hörern gesetzt und zu Folgerungen, wenn nicht gar Entscheidungen führend dargestellt werden soll. Das Werk gliedert sich in drei Hauptteile: I. Seligpreisungen, II. Antithesen, III. Vaterunser. Dazwischen wurden als Parabeln eingefügt: „Salz der Erde“, „Licht der Welt“ und „Splitter und Balken“. Die Coda „Den Willen tun“ beschließt das Werk.

Die Evangelienworte wurden einem zweigeteilten Singschor übertragen, den die solistische Bläsergruppe

unterstützt. Chorrezitative und Songs, mit Sprechpartien durchsetzt, sind als Absage an Pathos und flache Getragenheit aufzufassen.

Mit einem vielstrophigen Lobgesang, der nicht nur alle beteiligten Kräfte zusammenführt, sondern der auch, wie es im Text heißt, „Unfromme und Fromme, Gemeinde und Nichtgemeinde, Sprecher und Widersprecher“ einschließt, endet die Bergrede.

Zur Neufassung des Werkes konnte ich mich entschließen, weil die Textgestaltung der Bibelvorlage durch Rudolf Otto Wiemer sich in Qualität und Ideenreichtum als tragfähig erwiesen hatte. Auch der Zeitabstand konnte die Aktualität der Aussagen und Forderungen, die mit großem Engagement vertreten wurden, nicht aufheben. Die ursprüngliche Komposition dieser Textvorlage für Sänger, Sprecher und mehrere Gruppen von Blechbläsern, dazu Solo-Bass und Orgel, bedeutete zwar die Beschränkung auf die Ausdrucksmöglichkeiten einer solchen Zusammenstellung, hatte aber die Konzentration auf alle gegebenen Arten lapidarer Verbindungen von Wort und Ton zur Folge; zumal für die Ausführung nur wenige professionelle Musiker in der großen Zahl von Mitwirkenden vertreten waren.

Für die Neufassung musste eine völlig neue und andersartige Klangvorstellung gefunden werden. Die melodischen und harmonischen Abläufe blieben erhalten, wurden aber den neuen Verhältnissen angepasst. Den massiven Klangkörper der Blechbläsergruppen galt es umzuwandeln in die Klangverhältnisse eines üblichen Kantaten-Orchesters (2 Flöten, 2 Oboen, Fagott, 3 Trompeten, Pauken und Streicher). Die Aufgaben der Chorgruppen haben sich nicht verändert. Ihr Singen und Sprechen kann sich im Verhältnis zu den Instrumenten wie in jeder üblichen Kantaten-Form behaupten. Im Bereich der Solisten musste ein starker Eingriff in die vorliegende Partitur vorgenommen werden: Die Noten für die Bass-Orgel-Stücke waren teilweise verloren, die Mitwirkung der Orgel in der Neufassung nicht vorgesehen. Deshalb wurden die mir sehr wichtigen Gebetstexte der Lamentationen ganz neu konzipiert. Die Besetzung ist rein solistisch: Solistenterzett und

Streichquartett-Beiträge des Komponisten, fast 30 Jahre später in die vorliegende Partitur der Bergrede eingefügt.

Wenn nun diese jetzt erstellte Neufassung nach wie vor als „Abhandlung“ bezeichnet wird, soll damit bekräftigt werden, dass auch die Neu-Instrumentierung keine Rückkehr zum traditionellen „Oratorium“ bedeutet. Die offenen Abläufe des Stückes im Wechsel von verschiedensten musikalischen Formen und gesprochenem Wort – oft eine Szene bildend – sprengen die Vorstellung des traditionellen „Oratoriums“ (Die ursprüngliche Bedeutung als „Raum für Gebete“ allerdings würde für die Bergrede zutreffen).

So ist wohl der Sinn der Aufführung der „Bergrede 2006“ zu verstehen: dass auch nach fast 30 Jahren dieser Hinweis auf die Rede Jesu auf dem Berge, die das Volk entsetzte, mit ihren Aussagen und radikalen Forderungen, immer „zeitgemäß“, ja zeit-notwendig sein kann.

J.H.E.K

**Rudolf Otto Wiemer**  
 1905 Rudolf Otto Wiemer wird am 24. März in Friedrichroda geboren  
 1911-1923 Schulzeit in Friedrichroda, Schnepfenthal, Erfurt und Gotha  
 1922 1. Laienspiel: Der Wanderer und der Tod  
 ab 1924 Arbeit als Lehrer in Eichwald, Sondershausen/Thüringen, Bad Frankenhausen, Othfresen, Salzgitter und Göttingen  
 1928-1932 Schauspiel- und Musikrezensent in Sondershausen  
 1935-1945 Leiter der Stadtbibliothek in Bad Frankenhausen am Kyffhäuser  
 Während des II. Weltkriegs zweimal Soldat, Krankheit, Lazarett, Tätigkeit als Lehrer an einer Lehrerbildungsanstalt für Russlanddeutsche, amerikanische Gefangenschaft  
 1945-1947 Schriftsteller und Puppenspieler in



Beatrix Hellhammer

Liebenburg bei Goslar, Gründung der Puppenbühne „Liebenburger Kasper“  
 1951-1961 Herausgabe der „Werkblätter für Fest und Feier“ im Deutschen Laienspielverlag Weinheim  
 1960 Das Kinderbuch „Pit und die Krippenmänner“ mit Illustrationen von Marie Marcks kommt auf die Bestenliste des Deutschen Jugendbuchpreises  
 1965 Das Kinderbuch „Der gute Räuber Willibald“ mit Zeichnungen von Marie Marcks kommt auf die Bestenliste des Deutschen Jugendbuchpreises  
 1967-1998 Tätigkeit als freier Schriftsteller, Veröffentlichung zahlreicher Lyrikbände, Erzählungen, Romane und Kinderbücher, von denen viele auch in verschiedene Fremdsprachen übersetzt werden. Mitglied im P.E.N.-Zentrum Deutschland  
 1980 Buchpreis des Deutschen Verbandes Evangelischer Buchereien für den Roman „Mahnke - Die Geschichte eines Lückenbüßers“

- 1985 Anlässlich seines 80. Geburtstages wird Rudolf Otto Wiemer im Rahmen eines Festaktes im Rathaussaal die Ehrenmedaille der Stadt Göttingen verliehen. Er wird auf Lebenszeit Träger des Ehrenringes der Europäischen Autorenvereinigung „Die Kogge“
- 1994 Rudolf Otto Wiemer wird Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Friedrichroda
- 1998 Rudolf Otto Wiemer stirbt nach kurzer, schwerer Krankheit am 5. Juni in seinem Haus in Göttingen

#### Ein christlich engagierter Autor

In manchen seiner Werke griff Wiemer biblische Motive auf. So in seinem Roman „Schnee fällt auf die Arche“, dessen Hauptfigur Noah ist.

Wie so oft verknüpft Wiemer auch in diesem 1981 erschienenen Buch biblische Texte mit aktuellen Fragestellungen.

Der christliche Schriftsteller, so hat Wiemer einmal gesagt, müsse bei den Zweiflern, bei den Betroffenen, den Lückenbüßern, den Sündenböcken, den Stummen, den Stotternden, den Verwirrten, bei den Achselzuckern, den Gleichgültigen und Spöttern, bei den Intellektuellen, den Dummen, kurz bei allen, die es schwer haben, stehen.

Er selbst hat es in seinem Leben nicht immer leicht gehabt und es sich auch nicht leicht gemacht. Als Kind ist er auf der Straße überfahren worden und hatte seit dieser Zeit eine Sprachhemmung. Deshalb hatte er immer einen Notizblock bei sich, um all das, was er nicht aussprechen konnte, aufzuschreiben. Als älterer Mann hatte er wegen eines Nervenleidens eine Zeit lang keine Kraft zum Schreiben, nur gelegentlich geriet ihm ein Gedicht.

#### Vorbemerkung zur Bergrede

Der sprachliche Entwurf der Bergrede will eine der vielen möglichen Auseinandersetzungen mit jenem zentralen Bibeltext sein, den man in besonderer Weise

die „frohe Botschaft“ genannt hat. Die theologischen Kommentare sind mehrdeutig, oft gegensätzlich oder verwirrend.

Die Radikalität der Forderungen erschreckt. Sie durfte nicht umgangen werden, im Gegenteil, die Aufgabe bestand darin, die Schärfe des Anspruchs mit dem Weltzustand, wie er ist, unbeschönigt zu konfrontieren. [...]

Die Bergrede ist, obwohl aus vielerlei Stücken zusammengesetzt, ein Ganzes. Sie ist der Augpunkt, der die Perspektive des Unvollkommenen bestimmt. Ein Prinzip, das die Welt auf den Kopf stellt. Eine Herausforderung, die angenommen werden muss. Eine Richtlinie zur Veränderung der Verhältnisse.

Auch eine Utopie? Nur insoweit, als der perspektivische Augpunkt stets im Unendlichen liegt. Das Netz der Wege aber, die dorthin zielen, befindet sich genau unter unseren Füßen. Die Ausrichtung geschieht jetzt und hier.

Den viel zu gewaltigen Stoff in erträglichem Ausmaß, gleichwohl dynamisch abzuhandeln, erschien nur möglich durch das Element des „Widersprechens“. Hier, in der scharf zitierten Banalität des Alltags, wird das Gegensätzliche akut, die Kluft zwischen Forderung und Faktizität. [...]

Rudolf Otto Wiemer, 1968

## Die Bergrede

### I. SELIGPREISUNGEN

(1) Da Jesus das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich, seine Jünger traten zu ihm und er lehrte sie und sprach: .

(2) Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.  
Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen,  
denn sie werden das Erdreich besitzen.  
Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit,  
denn sie sollen satt werden.  
Selig sind die Barmherzigen,  
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.  
Selig sind, die reinen Herzens sind,  
denn sie werden Gott schauen.  
Selig sind die Friedfertigen,  
denn sie sollen Gottes Kinder heißen.  
Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden,  
denn das Himmelreich ist ihr.

**(3) Widersprecher:**

Ich höre, ich höre dies alles bei leidlich guter Verfassung, ich bin meiner Sinne mächtig, habe nicht abgeschaltet für feierliche Minuten Gefühl und Vernunft, ein Mensch, nichts weiter, durchschnittlich, von der Straße hereingeweht, die draußen vorbeiführt: hört ihr die Autos, die U-Bahn, den unruhigen Schritt der Passanten, hört ihr den Schwall der Worte branden ans Ufer der Ausschusssitzungen, der Regierungs- und Friedenskonferenzen, hört ihr den Streikbeschluss der Gewerkschaft, die rhythmisch geklatschten Studentenparolen, die Rede des Ehrenvorsitzenden im Schrebergartenverein, hört ihr den Streit in der Küche, am Esstisch, das Geflüster im Bett, den Schrei, noch ehe die Faust des Mörders, der nicht danach aussieht, der nicht weiß, warum er das tut, dem Opfer die Kehle zudrückt, doch morgen werden die Bild-Verkäufer es wissen: Sexualmord im Keller, ihr hört es und hört zugleich dieses unerträgliche: Selig sind, selig sind, selig sind, ihr hört es und springt nicht auf, ihr protestiert nicht, ihr schreit nicht, wie jenes Opfer unter der Faust schrie, spürt ihr die Faust nicht, spürt ihr nicht, wie diese unmöglichen Preisungen euch den Atem wegnehmen, den Atem, der euch bis heute so leichtfertig angenehm, so sanft durch den Mund ging, den Atem der Sicherheit, den fetten Atem, den Atem der dreimal Gerechten, wie, wenn er euch stockte, selig, o ja, die geistlich Reichen sind selig, sie beuten die göttlichen Pfründen aus, die da lachen,



Andrea Welte, Ulrike Witt

die kein Leid tragen, zu preisen sind sie, denn sie brauchen sich nicht von eurem Gott trösten zu lassen, die Sanftmütigen, wie, sie besäßen das Erdreich, ich glaubte bisher, das wäre vorbehalten den Diktatoren, und wer nach Gerechtigkeit hungert, der schnalle den Riemen enger, wer Barmherzigkeit sät, wird Unbarmherzigkeit ernten, wer die Hände rein hält, mag sein, dass er Gott schaut, doch leer werden sie bleiben, wie kann man so fahrlässig sein, wie kann man Verfolgte, Ausgestoßene, die im Exil, die in den Feueröfen, die in den Slums, die in Gaskammern, in Ghettos, die um der Wahrheit willen Gefolterten, wie kann man sie selig preisen, selig, selig, ohne dass die Zunge verdorrt?

**(4) Lamento I**

Gänzlich verkehrt seit Adams Fall ist das Antlitz der Welt, wie Gott es schuf, in der Sünde Zerrspiegel kaum erkennbar.  
Groß ist die Wolke des Todes, wie sie die Herzen verdunkelt. Groß ist der Schrecken, größer noch die Sehnsucht nach Veränderung.

Aber nun ist erschienen dem Menschen die Liebe: Gott selber kam in die Welt. Und alles ist möglich dem, der da glaubt.

Christus löst Fesseln, tilgt unsere Schuld, er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. In ihm ist die Welt auf den Kopf gestellt, in ihm.

**(5) Die Welt, die Welt, unsere Welt, die Welt ist auf den Kopf gestellt. Halleluja!**

Die Tränen werden abgewischt, dem Hungrigen wird aufgetischt. Halleluja!

Der Arme findet seinen Lohn, der Ausgestoßene trägt die Kron. Halleluja!

Der Freundliche regiert das Land, der Friede wird nicht mehr verbrannt. Halleluja!

Die Welt ist auf den Kopf gestellt. Die Welt, die Welt ist Gottes Welt. Halleluja!

**(6) Die Zeitungen rufen gute Nachrichten aus.**

Der Unterhändler weigert sich, den Krieg zu erklären. Nicht krümmt sich der Finger am Abzug des Gewehrs,

die zornige Hand findet das Messer nicht.

Zu explodieren verlernen die Bomben.

Galgen und Henkerbeil ziehen sich zurück ins Museum.

Gespräche über den Frieden haben Aussicht auf Erfolg.

Die Grenzen werden geöffnet.

Versuche, den Streit zu schlichten, gibt man nicht auf.

Man fängt an, die Wahrheit zu sagen.

Man lässt den Gegner zu Wort kommen.

Man schließt Kompromisse.

Man lächelt über sich.

Man fängt an.

#### **PARABEL: SALZ DER ERDE, LICHT DER WELT**

**(7) Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen? Es ist hinfort zu nichts nütze, denn dass man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten.**

Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf dem Berge liegt, nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter einen Scheffel,

so leuchtet es denn allen, die im Hause sind.

#### **(8) Widersprecher**

Nicht übel, diesen Globus also, einhundertundfünfzig Millionen Quadratkilometer in fünf Kontinenten, die Ozeane nicht gerechnet, denn sie sind schon salzig, wollt ihr vor Fäulnis bewahren, mit Licht erfüllen die Welt, die doch gewaltige Lampen hat: Sonne, Mond, Sterne, Kometen, Milchstraßen, Nebelflecke, Meteoriten, sie wollt ihr mit hellerem Strahl durchdringen – erlaubt, dass ich lache. Man müsste schmecken das Salz, die Suppe, die man seit Adams Zeiten uns vorsetzt, müsste würziger sein, nicht stinken nach Verwesung; nichts von Salz, es sei denn das Salz der Tränen, das von gemarteten Kindern in allen vier Winden wohlfeil fabriziert wird, Tränen im Kerker, im finstern Verlies der Welt, denn finster ist sie, verborgen die Stadt, nein,



Helena Köhne

nicht auf dem Berg: in Schluchten, in blechgedeckten Baracken, auf Abraumhalden liegt sie, das Licht steht unter dem Scheffel, die Hausgenossen sehen es nicht, vergeblich reckt der Kranke den Hals, der Schrei verhallt, ohne Brot bleibt der Bettler, das Salz ist fade geworden, werft es hinaus und lasst es die Leute zertreten!

**(9) Lamento II**

Sieh das zertretene Salz.  
Sieh das erloschene Licht.  
Siehe, wie schwach wir sind, Christe,  
du bist es nicht.  
Sieh die finstere Erde.  
Sieh die gemartete Welt.  
Siehe, wie schwach wir sind, Christe.  
Du, der uns hält.



Johannes H.E. Koch

Komm und löse die Fesseln.  
Führ uns heraus aus der Haft.  
Siehe, wie schwach wir sind, Christe.  
Komm. Gib uns Kraft.

**(10) Seid ihr das Salz der Erde? Vielleicht nur ein Korn, aber das Korn wird man schmecken!  
Seid ihr das Licht der Welt? Vielleicht nur vierzig Watt, aber sie machen das Zimmer hell.  
Seid ihr in der Stadt auf dem Berge, nur in einem Haus, aber das Haus lacht aus den Fenstern.  
Seid ihr das Salz der Erde? Vielleicht nur eine Handvoll, aber die Handvoll bewahrt euch vor Fäulnis.**

**II: ANTITHESEN**

**(11) Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten! Wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, wer zu seinem Bruder sagt: Racha! und wer sagt: Du Narr!, der ist des Gerichts, der ist des Rats, der ist des höllischen Feuers schuldig.  
Aber: wenn du vor dem Altar wirst eingedenk, dass dein Bruder etwas wider dich habe, so gehe zuvor hin und versöhne dich und alsdann komm und opfre deine Gaben.**

Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Ihr habt gehört, dass da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Ihr habt gehört, dass da gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel. Liebet eure Feinde, segnet, die euch hassen. So dir jemand deinen Rock nehmen will, dem lass auch den Mantel. Segnet, die euch fluchen, bittet für die, so euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel, denn er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten.





Heiner Herzog

**(12) Widersprecher**

Erstaunlich, was man uns zumutet, hört ihr, man macht uns zu großartigen Leuten, vielleicht haben wir nur nicht gewusst, was Menschsein heißt, wir glaubten genug zu tun, wenn wir nicht töten, nicht ehebrechen, wenn wir Gleiches mit Gleichem vergelten, den Nächsten lieben, den Feind vernichten, so steht's im Gesetzbuch, das ist die Norm, wer will uns verdenken, dass wir's für ausreichend halten und, wenn wir's schaffen, auf unsre Tugenden stolz sind – wie, diesen Stolz will man uns nehmen, kleine Fische, sagt man, Gesetze halten kann jeder, aber dort, wo das Böse anfängt, im Nerv, im Zucken der Fingerspitzen, im Lidschlag der Augen, im vibrierenden Trommelfell, im Blitz des Gehirns, dort also, tiefer, im Herzen entscheide sich, ob du ein Mensch bist, weiß man denn nicht, was ein Mensch

vermag, dieser Zwitter aus Gott und Tier, der seine Zeit zubringt mit Geschwätz, der sex and crime liebt, der zum Mond fliegt und stolpert über die eigenen Füße, nicht mal das Töten hat er verlernt, wie könnt' er sich abgewöhnen das Zürnen, warum, so frag ich, macht euer Jesus es schwerer, als es schon ist, warum setzt man die Forderung so hoch an und weiß doch: kein Mensch kann sie erfüllen?

**(13) Lamento III**

Gott, du weißt, wie dunkel das Herz ist, siehst die schmutzigen Winkel der Seele, kennst die Macht der Versuchung. Du weißt, der Hass kommt nicht nur mit Worten, er kommt aus dem Herzen. Du weißt, nicht nur folgen die Füße den Einflüsterungen, es folgt ihnen nach das Herz. Darum, Herr, gib uns ein Herz, das sich reinigt in deinem Geist und die Freiheit findet in deinem Wort. Denn nur mit dir, Herr, können wir es tun – nicht das Große, du hast es vollbracht – kleine Schritte nur, die kleinen Schritte nur, Herr, der Anfang des Himmelreichs hier.

**(14) Wir loben die kleinen Schritte.**

Den Mann, der das voreilige Wort nicht ausspricht.  
Die Stimme, die sagt: Pardon, ich bin schuld.  
Die über den Zaun des lästigen Nachbarn gestreckte Hand.  
Wir loben die kleinen Schritte.  
Die Faust in der Tasche.  
Die nicht zugeschlagene Tür.  
Das Lächeln, das den Zorn wegnimmt.  
Wir loben die kleinen Schritte.  
Das Gespräch der Regierungen.  
Das Schweigen der Waffen.  
Die Zugeständnisse in den Verträgen.  
Wir loben die kleinen Schritte.  
Die Stunde am Bett des Kranken.  
Die Stunde der Reue.  
Die Minute, die dem Gegner recht gibt.



Inés Villanueva

Wir loben die kleinen Schritte.  
Den kritischen Blick in den Spiegel.  
Die Hoffnung für den anderen.  
Den Seufzer über sich selbst.

#### PARABEL: SPLITTER UND BALKEN

**(15)** Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen? Du Heuchler! Zieh am ersten den Balken aus deinem Auge! Danach siehe zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

#### **(16) Widersprecher**

Wie, ich hätte einen Balken im Auge, und ihr, nicht besser als ich, habt lediglich Splitter vorzuweisen, geringe Splitter, die kaum zählen, dabei weiß ich, dass

ihr die Wahrheit nicht sagt, o, die geringen Splitter in eurem Auge, habt ihr nicht euer Milligramm Eisen dargebracht für Verbrennungsöfen, einen Stein für die Mauer, einen Stachel für Stacheldraht, einen Gitterstab für das Gefängnis, wer schießt denn auf seinen Bruder, wer schwört auf Parolen, auf Ideologien, wer hebt in den Sattel die Demagogen, gewiss, so groß seid ihr nicht, dass man euer Bild bringt in den Gazetten, ihr seid die Motoren der Welt nicht, doch Räder seid ihr, Schrauben und Schraubchen, das Öl im Getriebe, nichts können die Tschingiskhane, die Hitler und Stalin tun ohne euch, aus Splittern machen sie Balken, ihr seid kleine Leute, kaum gezählte Nullen hinter dem Komma, doch zugleich seid ihr mehr, ihr seid das Streichholz, das die Erde in Brand steckt, der Finger auf dem Atomknopf, die Stimme im Telefon des Präsidenten, ich frage: weshalb soll ich eure Splitter nicht sehn, und wo, wenn schon gemessen sein muss, ist in meinem Auge der Balken?

#### **(17) Song: Der hat den Balken im Auge**

Wer mit dem Bruder nicht hat Geduld. Wer das nicht sagen kann: ich bin schuld. Der hat den Balken im Auge. Wer sieht, wie Böses geschieht, und schweigt. Wer auf seine weiße Weste zeigt. Der hat den Balken im Auge. Wer sich schlägt an die geblähte Brust. Wer sagt: ich habe es immer gewusst. Der hat den Balken im Auge. Wer sich für fromm hält und für gerecht. Wer sagt: die anderen, die sind schlecht. Der hat den Balken im Auge. Wer jeden Tag in den Spiegel blickt und vor sich selber da nie erschrickt. Der hat den Balken im Auge.

#### III: VATERUNSER

#### **(18) Introduction**

**(19)** Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichstellen. Euer Vater weiß, was ihr bedürftet, ehe denn ihr ihn bittet. Darum sollt ihr also beten:

**(20) Interludium (Anrufung) / Unser Vater**

(Der Chor spricht das Vaterunser auf Aramäisch, der Sprache Jesu:)

Abwûn d'bwasmâja  
Nethkâdasch schmach  
Têtê malkuthach  
Nehwê tzevjânach aikâna d'bwasmâja af b'arha  
Hawvlân lachma d'sûnkanân jaomâna  
Waschboklân chaubên (wachtahên) aikâna daf chnân  
schvoken l'chajabên  
Wela tachlân l'nesjuna ela patzân min bischa  
Metol dilachie malkutha wahaila wateschbuchta l'ahlâm  
almin. Amên)

**(Soli:)**

Unser Vater in dem Himmel,  
dein Name werde geheiligt,  
dein Reich komme,  
dein Wille geschehe  
auf Erden wie im Himmel,  
unser täglich Brot gib uns heute,  
und vergib unsere Schuld,  
wie wir vergeben unseren Schuldigern,  
und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

**(21) Widersprecher**

Davon verstehe ich nichts, auch wenn meine Mutter mich beten gelehrt hat, sie setzte sich abends ans Bett, mir die Hände zu falten, und ich, nachdem das fromme Geschäft besorgt war, glaubte inständig, die Hungrigen wären für eine Nacht satt, die Welt hätte Frieden, kein Sperling, auch der erbärmlichste nicht, fiele vom Dach, so glaubt' ich, doch weniger fromm wacht' ich auf, ich sah die Fakten, ich frage:  
Dieser Vater, wo ist er?

**(22) Im Himmel. In den Wolken. Über den Sternen. In den Spiralnebeln. Überall. Und nirgends. Nicht auf der Erde. Nicht in den Parlamenten. Nicht in den Betrieben. Nicht in den Fabriken. Nirgends, wo er wohnen sollte, ist er zu Haus.**

Sein Name, wo wird er geheiligt?

In den Kirchen. Im Weihrauch. In ehrwürdigen Formeln. Im frommen Geschwätz. Überall. Und nirgends.

Sein Wille, wo geschieht er?

In den Sonntagspredigten. Auf frommen Wandsprüchen. Immer, wenn ich am Ende bin. Auch an den Gräbern

ist es auch sein Wille, dass ich an ihm zweifle.

Sein Reich, wo kommt es?

Nicht in den Gefängnissen. Nicht in den Kasernen. Nicht in den Okkupationsarmeen. Nicht hier, nirgends

wohin er kommen will, nimmt man ihn auf.

Sein Brot, wem gibt er's?

Den Satten. Den Gesunden. Den Erfolgreichen. Den Geschäftstüchtigen. Allen, die es haben.

Warum?

**(23) Widersprecher**

Warum, warum, darüber ist noch der Frömmste gestolpert, warum, warum. Warum antwortet er nicht, euer Gott, sollte er tot sein, hat es ihn niemals gegeben, warum nicht sagen: er ist nicht, warum nicht auslöschen dieses Warum, warum ein bessres Warum nicht, warum nicht züchten neu ein Geschlecht, das diese kindischen Selbstbezüglichungen verlernt, denn gut ist der Mensch,



Christian Mücke

er wagt es bloß nicht zu sein, er kommt ohne die Hilfskonstruktion aus, die er Gott nennt, er vergibt sich selber die Schuld, frei spricht ihn die analytische Psychologie, und die Versuchung ist machtlos gegen bessere Einsicht. Gewiss, Jahrhunderte braucht die Erkenntnis, sich einzunisten, doch sichtbar am Horizont schon steigt die Morgenröte herauf, das Reich des Menschen, der nicht mehr betet, nicht Fetische macht, nicht anruft den großen Bruder im Himmel, den Lückenbüßer, der im Notfall für den Scheiternden eintritt, nein, der Mensch wird stehen ganz auf sich selbst, wortlos handelnd, streng, gerecht, Freiheit und Gleichheit denen gewährend, die sie verdienen, und er wird, angetreten zum letzten Gefecht, schrittweis voran, Signal den Völkern, stolz und mit Heiterkeit zu sich selber sprechen:

**(24) Mensch unser,**  
der du bist auf der Erde.  
Dein Name werde gereinigt.  
Dein Reich komme mit Vernunft.  
Dein Wille geschehe ohne Willkür.  
Brot werde täglich  
gerecht verteilt.

Schuld weiche der Einsicht.  
Versuchung unterwerfe sich dem freieren Willen. So  
erlösest du, Mensch, dich selber vom Bösen. Denn dein  
ist die Technik und die Kraft der Naturgesetze und die  
Herrlichkeit der Zukunft, solange die Erde steht. So sei  
es!

**(25) Lamento IV**

Gott, Gott, willst du uns verlassen?  
Wendest du dich anderen Äonen zu?

Siehst du nicht, Gott, wie finster die Welt wird, wenn  
du fortgehst? Was ist der Mensch ohne Gott? Da ist  
der Mensch wie ein Rad im Getriebe, morgen durch  
ein anderes ersetzt, ist sein Dasein ohne Hoffnung,  
ohne Grund und Ursache, ein Wort ohne Sinn.

Gott, Gott, was ist Menschenswerk vor dir auf der  
Suche nach dir. Unsere Bilder von dir können nicht  
helfen, unsere Gedanken über dich gehen ins Leere.  
Gott, wenn du ein Zeichen gibst unter uns Menschen,

als einer von uns, deinen Schritt zu hören, die Hand zu  
spüren, die Türen öffnet. Dein Atem, Gott, auf unserem  
Mund, so können wir wieder reden von dir, mit dir.

**(26) Song: Ich wisch mir den Traum aus den Augen**

Ich wisch mir den Traum aus den Augen,  
ersticke den Seufzer im Mund.  
Früher fragte man: Warum weinst du?  
Jetzt weine ich oft ohne Grund.  
Du kannst weinen, du kannst fragen,  
du kannst Einem alles sagen,  
ob Regen fällt, ob Nachtwind weht,  
Er hört dich an und Er versteht  
alle Fragen, alle Klagen der Welt.  
Ich halt mir die Leute vom Leibe,  
die Wege, die geh ich allein, man sieht mir nichts an,  
doch das Herz ist so schwer wie ein Stein.

Du kannst weinen ...  
Denn keiner der weiß um den andern,  
auch wenn der Nachbar mal spricht,  
so sag ich: Was willst du, sprich lauter,  
tut mir leid, ich verstehe dich nicht.  
Du kannst weinen . . .

Wir haben die falschen Antennen,  
ach, unser Empfang ist gestört,  
und rufen wir in das Dunkel:  
ist keiner da, der uns hört.

Du kannst weinen ...  
So bin ich, so sind wir ja alle.  
Ein jeder allein in der Nacht.  
Doch warum ändert es niemand?  
Sind wir so verkehrt gemacht?  
Du kannst weinen ...

**(27) Vater unser im Himmel.**

In der Höhe,  
in der Tiefe,  
mitten in der Welt.  
Geheiligt werde dein Name.  
In der Höhe,  
in der Tiefe,  
in allem, was wir tun.

Dein Reich komme.  
In der Höhe,  
in der Tiefe,  
zu uns in unser Haus.  
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.  
Allen Menschen,  
allen Menschen  
in Freiheit und Geduld.



Ernst Herzog, Andreas Vetter

Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Allen Menschen,  
dass wir es teilen  
mit allen Menschen.  
Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern  
Schuldigern.  
Von Herzen,  
allen zu Herzen,  
nicht nur mit Worten.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns  
von dem Bösen.  
Von den Lügen,  
von Gier und Neid,  
von der Anbetung des Menschen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen.

#### **CODA: DEN WILLEN TUN**

**(28)** Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!  
in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen  
tun meines Vaters im Himmel.

#### **(29) Widersprecher**

O die unzähligen Herr-Herr-Sager, in allen Kirchen sitzen  
sie, in frommen Zirkeln, in Gemeindesälen, in Uppsala,  
in Neu-Delhi, auf Kirchentagen, im Bibelkreis, im Kir-  
chenchor, im Posaunenchor, im Amtszimmer der Pfarrer,  
Bischöfe, Kirchenpräsidenten; in den Synoden; im Amt  
für kirchliche Steuergelder, Baugelder, Personalgelder,  
Pachtgelder, Mietgelder; überall: Herr Herr! auf den  
Kanzeln: Herr Herr! auf den Emporen: Herr Herr! im  
Altarraum: Herr Herr! in Schulsälen: Herr Herr! bei der  
Taufe: Herr Herr! bei der Trauung: Herr Herr! vor dem  
Grabloch: Herr Herr! in Protokollen, Beschlüssen, Auf-  
rufen: Herr Herr! feierlich: Herr Herr! routiniert: Herr  
Herr! beschwörend: Herr Herr! nebenbei: Herr Herr!  
ohne Ende: Herr Herr! o die unzähligen Herr-Herr-Sager,  
doch wo sind sie, die den Willen ihres himmlischen  
Vaters tun, auf Erden tun, hier?

**(30)** Den Willen tun meines Vaters im Himmel.  
Aufstehen!  
Umwege machen!  
Nicht zählen das Vergebliche! Den Willen tun meines  
Vaters im Himmel.  
Partei nehmen!  
Enttäuschungen vergessen!  
Veränderungen für möglich halten!  
Den Willen tun meines Vaters im Himmel.  
Schlagworten misstrauen!  
Nicht heilig sprechen die Mittel!  
Den Willen tun meines Vaters im Himmel.  
Niemanden kaufen!  
Niemanden ausbeuten!  
Niemanden manipulieren! Den Willen tun meines Vaters  
im Himmel.  
Vorgefasste Urteile nicht sprechen!  
Nicht vertrauen auf Stacheldraht und Minen!



Traugott Forschner, Hansjakob Ziemer, Volker Hühne

Nicht hoffen auf Raketen! Den Willen tun meines Vaters im Himmel. Anfangen!

**(31) Widersprecher**

Wir sind am Ende, seh ich, es ist von Entscheidung die Rede. Tun, tun, das ist die Bilanz, soweit ich's verstehe, die Sache ist durchaus konkret, vielleicht sogar simpel, selbst ich, die Renitenz in Person, ich ließe am Ende mich überzeugen, wenn ihr, ihr, jeder von euch, mir irgendwo, und sei es hier in (Berlin), einen einzigen nachweisen könntet, einen, der tut statt zu reden, du oder du, oder du dort hinten, der sich versteckt. Ihr schweigt, merkt ihr nicht, dass ich nicht mehr widerspreche, dass ich Antwort haben will, Antwort, nicht: Herr Herr! sondern: tun Seinen Willen, den Willen tun?

**(32)** Und da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre, denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.

**(33) Laudi**

Nein, nicht Entsetzen, nein!  
Lob soll zuletzt in unserem Munde sein, Lob!  
Denn wir wissen den Fortgang:  
die Heilung des Blinden,

den Weg hinauf nach Jerusalem,  
den Tod, die Durchbrechung des Todes,  
die Auferstehung,  
die Geburt der erneuerten Erde.  
Lobt ihn, der da aufsteht vom Berg,  
der die Unruhe will,  
damit die Welt sich ändere.  
Lobt die Rede, lobt das Entsetzen,  
lobt ihn mit dem Werk eurer Hände!  
Alles, was atmet, lobe den Herrn!

**(34) Choral: Alles, was atmet, lobe den Herrn!**

Alles, was atmet, lobe den Herrn! Lobet ihn, Sterne, leuchtende Heere, lobt ihn ihr Sonnen, Monde und Meere, lobt ihn, Gebirge, lobt ihn, Abgründe, lobt ihn, ihr Pole, lobt ihn, vier Winde! Alles, was atmet, lobe den Herrn!

Alles, was atmet, lobe den Herrn! Lobt ihn, Milchstraßen, ihr nie geschauten, lobt, Satelliten und Astronauten, lobt ihn, in Formeln, aus Hirnen geboren, lobt ihn, Computer, lobt ihn, Motoren! Alles, was atmet, lobe den Herrn!

Alles, was atmet, lobe den Herrn! Lobt ihn, ihr Fische, Vögel, Ameisen, lobt ihn alle mit jeglichen Weisen, lobt ihn, Gesunde, lobt ihn mit Schwären, lobt ihn auf Märkten, lobt auf Altären! Alles, was atmet, lobe den Herrn! Alles, was atmet, lobe den Herrn! Lobet ihn, Freunde, lobet ihn, Feinde! Lobet ihn, Herrscher, lobet ihn, Schächer, lobet ihn, Sanftmütige, lobt ihn, ihr Reinen, lobet ihn, Sprecher und Widersprecher! Alles, was atmet, lobe den Herrn!

Alles, was atmet, lobe den Herrn! Lobt ihn, Trompeten, Pauken und Glocken, lobt ihn mit Jauchzen, lobt ihn erschrocken, lobt ihn, Weltkinder, lobt ihn, ihr Frommen, lobt und sprecht Amen, dein Reich soll kommen! Alles, was atmet, lobe den Herrn!

## Auszüge aus Bachs h-Moll-Messe

(mp3-Dateien auf der CD)

- 1 Chor:**  
Gloria in excelsis Deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis.  
*[Ehre sei Gott in der Höhe, und auf Erden Frieden, den Menschen, welche Guten Willens sind.]*
- 2 Sopran:**  
Laudamus te, benedicimus te, adoramus te, glorificamus te.  
*[Wir loben Dich, wir preisen Dich, wir beten Dich an, wir verherrlichen Dich.]*
- 3 Chor:**  
Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam. *[Dank sagen wir Dir, wegen Deiner großen Herrlichkeit.]*
- 4 Duett Sopran und Tenor:**  
Domine Deus, rex coelestis, Deus Pater omnipotens, Domine Fili unigenite Jesu Christe. Domine Deus, agnus Dei, Filius Patris,  
*[Herr unser Gott, himmlischer König, allmächtiger Vater, Herr, des Vaters eingeborner Sohn, Jesus Christus. Herr unser Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters.]*
- Chor:**  
Qui tollis peccata mundi, miserere nobis. Qui tollis peccata mundi, suscipe deprecationem nostram. *[Der Du trägst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser, der Du trägst die Sünden der Welt, nimm an unser Gebet.]*
- 5 Alt:**  
Qui sedes ad dexteram patris, miserere nobis.  
*[Der Du sitzt zur Rechten des Vaters, erbarme Dich unser.]*
- 6 Chor:**  
Cum Sancto Spiritu in gloria Dei patris. Amen.  
*[Mit dem heiligen Geist in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.]*
- 7 Chor:**  
Dona nobis pacem  
*[Gib uns Frieden]*



Oliver Rohrbeck





J. H.E. Koch **Die Bergrede**

**Sopran-Solo: Inés Villanueva**  
**Alt-Solo: Helena Köhne**  
**Tenor-Solo: Christian Mücke**  
**Sprecher: Oliver Rohrbeck**  
(die Stimme von Justus Jonas aus den drei ???)

**Ölberg-Chor**

**Concerto Grosso Berlin**  
(auf historischen Instrumenten)

**Leitung: Ingo Schulz**

**Concerto Grosso Berlin**  
**Violine 1: Beatrix Hellhammer,**  
**Ulrike Wildenhof, Tassilo Kaiser**  
**Violine 2: Britta Gemmeker,**  
**Petra Lipinski**  
**Viola: Ernst Herzog, Ulrike Paetz**  
**Violoncello: Andreas Vetter**  
**Violone: Friederike Däublin**  
**Oboe: Birgit Schmieder, Sylvia Rosin**  
**Traversflöte: Ulrike Witt, Andrea Welte**  
**Fagott: Jochen Schneider**  
**Trompete: Traugott Forschner,**  
**Hansjakob Ziemer, Volker Hühne**  
**Pauke: Heiner Herzog**  
**Orgel: Michael Reudenbach**

J. H.E. Koch **Die Bergrede**



Layout: [www.huckauf-design.de](http://www.huckauf-design.de)  
Fotos: © Christian Fischer

Aufnahme & digitale Bearbeitung:  
Jens Hellermann  
Schnitt: Matthias Schwab

**art**  
**musik** 1988z  
[www.musik-art.de](http://www.musik-art.de)

ma 35



